



Hanf aus Herzogenburg

Liebe HerzogenburgerInnen,

sind Sie auch schon genervt von den täglichen Meldungen über Corona-Fallzahlen, Sanktionen und mühseligen Impfdebatten? Dann habe ich eine gute Nachricht für Sie. Denn in der neuen Ausgabe von Herzogenburg aktuell geht es nicht um freie Betten auf der Intensivstation, sondern ausschließlich um unsere Gemeinde. Und da warten viele spannende Artikel, Berichte und Interviews auf Sie. So wie Sie es von den Funktionären der Volkspartei Herzogenburg gewohnt sind, haben wir uns wieder ins Zeug gelegt. Ganz nach dem Motto: Mit Herz für Herzogenburg.

Ich wünsche gute Unterhaltung!



Max Gusel

Max Gusel, Obmann
max.gusel@herzogenburg.vpnoe.at

Chefinvisite

Vor rund einem Jahr eröffnete die Volkspartei Herzogenburg das neue Bürgerbüro am Rathausplatz 16. Dies sprach sich bis zu unserer Landeshaupt- und Parteiohfrau Johanna Mikl-Leitner durch.

Nachdem sich seit der Eröffnung bereits mehrere Landesräte von den neuen Räumlichkeiten überzeugten, durften wir kürzlich auch unsere Landeshauptfrau in Empfang nehmen.

Nach einer Führung durch das Bürgerbüro blieb noch eine Stunde Zeit, um sich mit den Funktionären der VP Herzogenburg über aktuelle Themen auszutauschen.

Danke für deinen Besuch, Johanna!



Gruppenfoto: Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner zu Besuch in Herzogenburg



Licht ins Dunkel

Es ist so weit, die neue Weihnachtsbeleuchtung ist bestellt. Ich freue mich berichten zu können, dass Herzogenburg zu Weihnachten in neuer Weihnachtsbeleuchtung erstrahlen wird.

Im Ausschuss für Wirtschaft wurde der erste Teil der Beleuchtung, im Wert von € 30.000, ausgesucht und anschließend im Stadtrat beschlossen. Es wurden 24 Stück Beleuchtungselemente für die neuen Straßenlaternen vom Kreisverkehr Kremser Straße bis zum Kreisverkehr Spar gekauft. Zusätzlich wurden Beleuchtungskugeln für die Bäume in der Bruckner Kurve und am Rathausplatz gekauft.

Nächstes Jahr werde ich in meinem Ausschuss Wirtschaft den zweiten Teil der Beleuchtung für den Kirchenplatz und für die zwei Kreisverkehre in der Stadt beschließen lassen.



Ing. Erich Hauptmann Wirtschaftsstadtrat

erich.hauptmann@
herzogenburg.vpnoe.at



Raika Neueröffnung

Die VP Herzogenburg gratuliert dem Team rund um Rudolf Singer recht herzlich zur Eröffnung der neuen Raika-Bankfiliale in der Kremser Straße 2!

Ein neuer Augenarzt für Herzogenburg

Vor wenigen Wochen eröffnete Dr. Rafael Korel Oral seine neue Ordination in Herzogenburg. Somit verfügt die Gemeinde wieder über einen Facharzt für Augenheilkunde und Optometrie mit Kassenvertrag (ÖGK und SVS).

Ziel des erfahrenen Augenarztes ist es, dass jeder Patient die Praxis, welche mit den modernsten Geräten ausgestattet ist, mit lachenden Augen verlässt. Terminvereinbarungen sind bereits unter der Nummer 0677 643 437 73 möglich.

Die Volkspartei Herzogenburg wünscht einen erfolgreichen Start und alles Gute!



NEUERÖFFNUNG
AUGENARZTORDINATION
Dr. med. univ. R. Korel Oral
Facharzt für Augenheilkunde und Optometrie
KASSENARZT (ÖGK, SVS) und Privat
Termine unter 0677 643 437 73
Kremser Str. 12, 3130 Herzogenburg

KASSENARZT (ÖGK, SVS) und Privat
Ordinationszeiten
Mo 10:00 - 12:00 und 14:00 - 17:00
Di 09:00 - 12:00 und 14:00 - 17:00
Mi 09:00 - 12:00 und 14:00 - 17:00
Do 09:00 - 12:00
Termine unter 0677 643 437 73



Schutzengel fliegen wieder

Auch heuer waren die Gemeinderäte der Volkspartei Herzogenburg wieder als Schutzengel unterwegs. Als Goodie gab es heuer für die Kinder eine Fahrradglocke.



Der (neue) Notar beim Stift

Im Sommer eröffnete Dr. Karl Bergkirchner seine neuen Räumlichkeiten in Herzogenburg. Max Gusel traf den jungen Notar zum Interview.

Gusel: Sehr geehrter Herr Dr. Bergkirchner! Am 01. Juli 2021 eröffneten Sie Ihr Notariat in Herzogenburg. Warum fiel die Wahl auf den Standort in der Stiftsgasse 1?

Bergkirchner: Als ich die Amtsnachfolge nach dem pensionierten Notar Dr. Ludwig Kirner antrat, galt es einen passenden Standort für meine neue Kanzlei zu finden. Wie Sie wissen, war bis zu seiner Auflassung am 01. Juli 2002 das Bezirksgericht Herzogenburg in diesen Räumlichkeiten, die bis jetzt leer standen.

Nunmehr kehrt wieder Leben in diese ehrwürdigen Mauern zurück und mit meiner neuen Notariatskanzlei knüpfe ich ein Stück an die historisch juristische Vergangenheit dieses Ortes an.

Ich freue mich, den Menschen aus Herzogenburg und Umgebung als moderner Rechtsdienstleister mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Die Räumlichkeiten in der Stiftsgasse 1 sind gut erreichbar, bieten ausreichend Platz und für unsere Klienten sind eigene Parkplätze vor der Haustüre vorhanden.

Gusel: Welche Dienstleistungen kann man bei Ihnen in Anspruch nehmen?

Bergkirchner: Als öffentlicher Notar errichte ich für meine Klienten zahlreiche Arten von Urkunden, berate sie umfassend und beglaubige die Echtheit von Unterschriften. Viele wissen, dass Notare Spezialisten für Erbrecht und damit das Erstellen von Testamenten sind.

Wir führen als gerichtlich beauftragtes Organ, sogenannter Gerichtskommissär, auch Verlassenschaftsverfahren durch, aber auch das Liegenschafts- und Gesellschaftsrecht gehört zu unseren Aufgabengebieten. So erstelle ich Kauf-, Tausch-, Schenkungs- und Übergabverträge, führe Teilungspläne im Grundbuch durch und kümmere mich um die Berechnung der entstehenden Steuern und Gebühren.

Natürlich bin ich auch im Gesellschafts- und Unternehmensrecht tätig und begleite Unternehmer von der Gründung einer Gesellschaft an. So erstelle ich z.B. den Gesellschaftsvertrag und veranlasse die Eintragung der Gesellschaft im Firmenbuch. Da Vorsorge bei uns großgeschrieben wird, erstelle ich für Lebensgefährten und Ehepaare auch Trennungsfolgenvereinbarungen. In den letzten Jahren ist auch der Bereich der Erwachsenenvorsorge beispielsweise durch die Errichtung von Vorsorgevollmachten und Patientenverfügungen immer wichtiger geworden.



Bei allen Angelegenheiten ist es mir besonders wichtig, eine ausgewogene Lösung für die Beteiligten zu finden. Inzwischen ist es auch möglich, einige notarielle Dienstleistungen, wie z.B. eine Beglaubigung oder die Gründung einer GmbH, digital durchzuführen.

Gusel: Wie wird man eigentlich Notar und wie unterscheidet sich die Arbeit eines Notars zu der eines Rechtsanwalts?

Bergkirchner: Nach dem Studium der Rechts-wissenschaften, einer mehrjährigen Berufsausbildung bei einem Notar und dem Absolvieren der Notariatsprüfung kann man sich auf eine freie Stelle bewerben. Die Entscheidung über die Ernennung trifft der Justizminister.

Rechtsanwälte vertreten Klienten in erste Linie in Verfahren alle Art, insbesondere vor Gerichten. Dann wird zwischen den verschiedenen Parteien schon oftmals schwer gestritten. Notare beraten im Vorhinein und erstellen dann Urkunden zur Regelung der verschiedensten Angelegenheiten. Dabei ist es stets mein Ziel, die Interessen aller Beteiligten zu wahren und zu ausgewogenen Vereinbarungen zu gelangen. Als Notar ist man durch das Berufsrecht, die Notariatsordnung, stets zur Unparteilichkeit verpflichtet und hat alle gleichermaßen über ihre Rechte und Pflichten zu informieren. Rechtsanwälte vertreten Klienten in erste Linie in Verfahren alle Art, insbesondere vor Gerichten. Dann wird zwischen den verschiedenen Parteien schon oftmals schwer gestritten.



Notare beraten im Vorhinein und erstellen dann Urkunden zur Regelung der verschiedensten Angelegenheiten. Dabei ist es stets mein Ziel, die Interessen aller Beteiligten zu wahren und zu ausgewogenen Vereinbarungen zu gelangen. Als Notar ist man durch das Berufsrecht, die Notariatsordnung, stets zur Unparteilichkeit verpflichtet und hat alle gleichermaßen über ihre Rechte und Pflichten zu informieren.

Notare können öffentliche Urkunden (Notariatsakte und Protokolle) errichten, die vor Gericht besondere Beweiskraft haben. Sie gelten als echt und wer dies bestreitet, hat das Gegenteil zu beweisen. Es ist zweifellos auch ein großer Vorteil, beim Notar alles aus einer Hand zu bekommen. So können wir z.B. nicht nur den Kaufvertrag errichten, sondern auch die Echtheit der Unterschriften der Vertragsparteien bestätigen.

Diese Beglaubigung ist zur Eintragung von Rechten im Grundbuch notwendig, da sie die Fälschung von Unterschriften verhindert und damit die Richtigkeit des Grundbuchs mitgarantiert. Die Beglaubigungen sind beim Honorar des Notars inkludiert, sodass dafür keine Extrakosten mehr anfallen. Wichtig, die erste Rechtsauskunft beim Notar ist kostenlos.

Gusel: Welchen Tipp können Sie jungen Menschen mitgeben, die überlegen, Rechtswissenschaften zu studieren?

Bergkirchner: Es ist hilfreich, sich der Tatsache bewusst zu sein, dass das Studium kein Sprint, sondern ein Marathon ist. Durchhaltevermögen ist gefragt.



Gusel: Zu welchen Öffnungszeiten sind Sie und Ihr Team erreichbar?

Bergkirchner: Wir haben Montag bis Freitag jeweils von 08:00 bis 12:00 Uhr und 13:00 bis 16:30 Uhr sowie nach Terminvereinbarung geöffnet. Jene Mitmenschen, die es aufgrund körperlicher Gebrechen nicht mehr oder nur unter beschwerlichen Umständen zu uns in die Kanzlei schaffen, besuche ich über Wunsch natürlich zu Hause.

Dr. Karl Anton Bergkirchner
Öffentlicher Notar
3130 Herzogenburg, Stiftsgasse 1
Tel.: 02782/21400, Fax: DW 10
E-Mail: kanzlei@notar-bergkirchner.at

Gusel: Sie sind noch nicht lange in der Stadt, gibt es dennoch vielleicht schon ein Lieblingsplatzl in Herzogenburg?

Bergkirchner: Besonders gefällt mir der Stiftsgarten, in welchen ich einen schönen Blick von meiner Kanzlei aus habe und wo vor kurzem auch die Niederösterreichischen Kindersommerspiele (NÖKISS) stattgefunden haben. Im Mühlbach habe ich mir an heißen Sommertagen schon die Füße abgekühlt.

Gusel: Danke für das Interview!

Bergkirchner: Ich sage danke!

Land- und Forstwirtschaft: Wertschätzung und Wertschöpfung

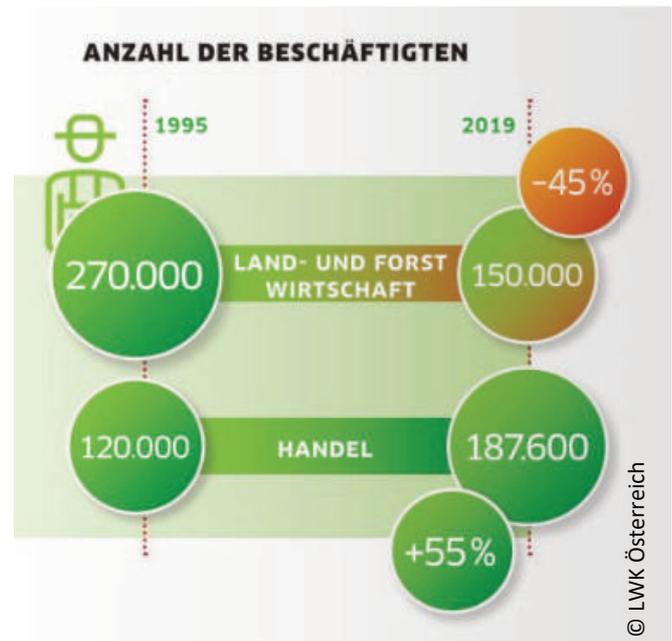
Von Martin Jilch

Die letzten Jahre haben das Handeln und Denken der Menschen verändert. Insbesondere die Corona-Krise und erste, katastrophale Anzeichen des Klimawandels haben bei vielen eine Neuorientierung ausgelöst, welche hoffentlich nicht schnell verpufft, sondern nachhaltig wirkt.

Volle Lebensmittelregale sind keine Selbstverständlichkeit

In der Krise hat sich der Trend zur Regionalität - auch außerhalb der Land- und Forstwirtschaft - verstärkt. Auch weniger kritische Konsumenten haben schnell bemerkt, dass die Versorgung mit Lebensmitteln nicht selbstverständlich ist und leere Regale nichts mit Kriegszeiten zu tun haben müssen. Für ca. zwei Drittel haben Regionalität und österreichische Herkunft an Bedeutung gewonnen. Auch die Frische, die Herkunft direkt vom Bauern, nachhaltige Erzeugung und genaue Kennzeichnung sind - zumindest in Meinungsumfragen - wichtiger als Aktionspreise.

In Österreich geben die Menschen mittlerweile weniger als 10% für Lebensmittel aus. Sie, liebe Leser, entscheiden alltäglich mit ihrem Griff ins Regal, was in Österreich, Europa oder anderswo produziert wird und werden kann! Die Produktion von landwirtschaftlichen Erzeugnissen hat lange Vorlaufzeiten - Erdäpfel kann man nicht so schnell „herbeizaubern“ wie zB Corona-Schutzmasken.



Die Produktion von Lebensraum

Die Land- und Forstwirte erzeugen nicht nur pflanzliche und tierische Produkte, sondern erhalten die Kulturlandschaft für Erholung und Tourismus - damit produzieren sie so nebenbei „Lebensräume“.

Österreich gehört sicherlich zu den schönsten Ländern der Welt mit sehr hohen Umwelt- und Sozialstandards. Der Anbau von gentechnisch veränderten Pflanzen ist hier verboten. Mit 26,5% Bioflächenanteil ist Österreich Spitzenreiter in der EU.

Die Bäuerinnen und Bauern selbst sind die besten Botschafter, was wirkliche Landwirtschaft angeht, und nicht ein sprechendes Schweinchen in der Werbung oder teuer bezahlte Anzeigen.



Die Vielfalt der Landwirtschaft

Aus Mais, Weizen und Kartoffeln von nicht so hoher Qualität wird etwa Stärke für Papier, Kleidung und Baustoffe erzeugt. Überschüssiges Getreide und Ölfrüchte, die nicht als Lebensmittel benötigt werden, dienen als Ausgangsprodukt für „nachwachsende Treibstoffe“.

Erwähnenswert ist auch, dass ca. 80 verschiedene Heil- und Gewürzpflanzen kultiviert werden, welche die Fruchtfolge auflockern und zur Biodiversität beitragen. Damit wächst auch die Apotheke gleichsam auf dem Feld (zB Schlüsselblumenblüten, Ginkgo, Timthypollen, Schnittlauchröllchen). Bäuerinnen und Bauern geben Bienen und anderen Insekten Heimat – vielleicht können auch Sie ein kleines Gartenstück dafür bereitstellen. Auch das Potential von Aquakulturen (Fischzucht, Algenbiomasse) und Microgreens ist noch lange nicht ausgeschöpft.

Holz gegen den Klimawandel

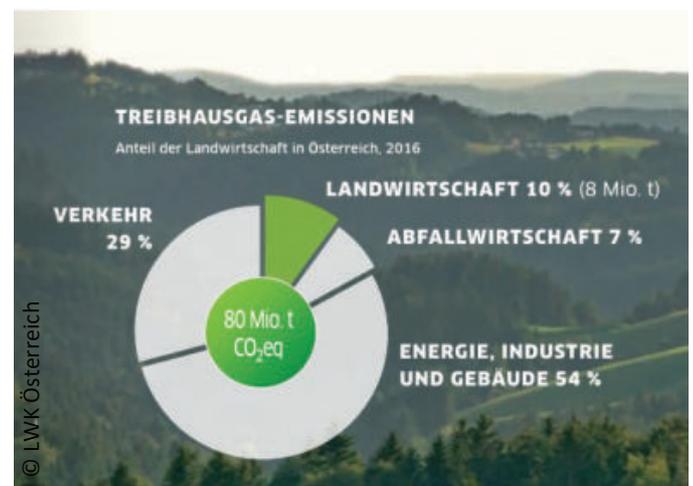
Stolz können wir auch auf unser Holz sein. Als erneuerbarer Rohstoff für die Wärme- und Stromerzeugung, Bauwirtschaft, Möbelhersteller, usw ist es wichtiger Teil der Bioökonomie. Holz, speziell in Form von Holzbauten, ist auch ein wesentlicher Kohlendioxidspeicher im Kampf gegen den Klimawandel, ein 1m³ Holz speichert ca 1 Tonne CO₂.

Kühe sind keine Klimakiller

Die Landwirtschaft versorgt die gesamte Bevölkerung und verursacht dabei nur 10% der Treibhausgase. Die Landwirtschaft ist der einzige produzierende Wirtschaftssektor, der seine Emissionen in den letzten Jahren deutlich vermindert hat, konkret um 14,3% seit 1990 und das, obwohl aufgrund der steigenden Bevölkerung auch die Produktion erhöht wurde.

Methan, ein schädliches Treibhausgas, entsteht bei Rindern durch natürliche Prozesse. Nur Wiederkäuer (Rinder, Schafe, Ziegen) können Gras und Heu in Milch und Fleisch verwandeln.

Ohne Rinderhaltung wären daher weltweit riesige Grünlandflächen für die Ernährung der Weltbevölkerung überhaupt nicht nutzbar. Österreich ist auch hier vorbildlich und verursacht in der EU den geringsten Ausstoß an Treibhausgasen, 14,2 kg je kg Rindfleisch, danach kommen die Niederlande mit 17,4 kg, Schlusslicht ist Zypern mit 44 kg. Brasilien verursacht 80 kg CO₂ je kg Rindfleisch!



Wertschätzung und Wertschöpfung

Diese Ausführungen sollen aufzeigen, dass die Produktion in Österreich sehr wichtig ist und ein regionaler Einkauf auch klimafreundlicher ist. Unsere Bäuerinnen und Bauern erfahren eine hohe Wertschätzung – 94% der Bevölkerung sieht die Landwirtschaft positiv. Der Anteil der Rohstoffkosten am Endprodukt – und damit der Anteil der Bauern an der Wertschöpfung - ist jedoch seit 1960 kontinuierlich gesunken, zB bei Brot von 62% auf 4%, bei Schweinefleisch von 72% auf 31% und bei Milch von 72% auf 31%.

Wenn die Semmeln also wieder einmal teurer werden (müssen), ist die Ursache dafür praktisch nie ein höherer Getreidepreis auf Seiten der Bauern. Mit anderen Worten, die Land- und Forstwirtschaft liefert zuverlässig und ihre Einkünfte stagnieren, in der Verarbeitung und im Handel steigen jedoch die Umsätze.

Auf österreichische Herkunft achten und regional einkaufen

Die bäuerlichen Familienbetriebe brauchen für ihren Fortbestand und ihre Weiterentwicklung - über die öffentlichen Ausgleichszahlungen und gute Meinungsumfragen hinaus - eine entsprechende Wertschöpfung. Erfreulicherweise verzeichnet die Direktvermarktung, für viele ein wichtiges Standbein, erhebliche Zuwächse.

Die Konsumentinnen und Konsumenten suchen im Dschungel der Angebote verstärkt regionale Herkunft und Alternativen zu den Supermärkten – im Raum Herzogenburg gibt es dazu viele Möglichkeiten. Achten Sie unter vielen Kennzeichen besonders auf das rot-weiß-rote AMA-Gütesiegel.

In der übrigen Wirtschaft sind die Abhängigkeit vom fernen Ausland und der neuen Weltmacht China, die immer dominanter auftritt, bereits unübersehbar. Heimische Produktion und größtmöglicher Patriotismus beim Einkauf wären/sind im Sinne von Wirtschaft und Arbeitsplätzen auch hier angesagt.

Dr. Martin Jilch

Kammerdirektor-Stellvertreter in der
NÖ Landes-Landwirtschaftskammer

martin.jilch@lk-noe.at



lk Landwirtschaftskammer Österreich

Vom Mehrwert 21

der Land- und Forstwirtschaft Österreichs

Die Informationen, Zahlen, Daten und Fakten sowie die Grafiken stammen aus der Broschüre „Vom Mehrwert der Land- und Forstwirtschaft Österreichs“.

Abrufbar unter www.lko.at oder über den nachstehenden QR-Code



Ausg´steckt

Nachdem Gastronomie und Lokale wieder aufsperrten konnten, führte unser erster Weg zum Arkardenhofheueriger der Familie Willach in Adletzberg. Danke für die tolle Bewirtung!



Glyphosat als Klimaschützer?

Von Lukas Karner-Neumayer

Von historischen Kontroversen, blindem Populismus und potenziellen Vorteilen eines geächteten Wirkstoffs.

Kaum ein Thema ist in den Medien und in gesellschaftlichen Diskussionen so präsent wie das Thema Pflanzenschutz in der Landwirtschaft. Leider überzeugen diese Streitgespräche nur sehr selten mit Sachlichkeit, eher beschimpfen sie mittels Vorwürfen und Halbwissen. Auch im Alltag werden Fragen wie „Ist das eh nicht gespritzt?“ oft mit den Worten „Nein, das ist ja Bio“ beantwortet.

Seit etwa hundert Jahren wird die Anzahl der Menschen, die in der Landwirtschaft arbeiten und somit einen Einblick die Produktion von Grundnahrungsmittel haben, immer geringer. An und für sich wäre das soweit nicht besorgniserregend. Problematischer ist, dass die Landwirtschaft als Wirtschaftszweig in dieser Zeit keine Aufklärungsarbeit zu ihren Methoden leistet. Es wird ganz nach dem Motto „Warum sollte ich mich erklären müssen? Ich mache doch nichts Falsches?“ gearbeitet.

Der unaufgeklärte Konsument muss sich somit ein eigenes Bild machen, ohne die Möglichkeit gehabt zu haben, in die Produktionsseite Einblick zu nehmen. Sieht er das Ohrmarkenstechen bei einem jungen Kalb, denkt man an Tierquälerei. Doch fragen wir unsere Kinder mit 3 Jahren, ob sie Ohrringel gestochen haben wollen?

Sehen wir eine Pflanzenschutzspritze über einen Acker fahren, denken wir an die Pestizide und den giftigen Staub, der da versprüht wird, unwissend, was überhaupt in dem

Tank ist. Mit diesen Maschinen kann alles Mögliche versprüht werden. Von systemischen Pflanzenschutzmittel über Pflanzenextrakte und Tees bis hin zu Flüssigdünger. Speziell das Thema Glyphosat lässt die Wogen hochgehen. Seit etwa fünf Jahren sind Glyphosate in den Medien sehr vertreten. Doch warum kommt es hierzu gerade jetzt zu diesen großen, eher einseitigen Debatten? Eine kurze Historie: Glyphosat ist eine chemische Verbindung, welche in der zweiten Hälfte der 1970er von Monsanto unter dem Handelsnamen Roundup zum ersten Mal als Totalherbizid auf den Markt gebracht wurde.

Herbizide sind Pflanzenschutzmittel, welche Unkräuter beseitigen. Roundup und andere Glyphosate zeichnet sich besonders durch das breite Spektrum an Pflanzen aus, die man mit ihnen bekämpfen kann. Außerdem sind sie im Vergleich zu anderen Totalherbiziden sehr kurzlebig, nicht mobil und weniger toxisch für Tiere. Woher kommt nun der Kontrovers? Für die meisten Pflanzenschutzmittel müssen in der EU in regelmäßigen Abständen erneut um Zulassung angesucht werden. Im Fall von Glyphosat war das 2017 zum letzten Mal.

Die Wirkstoffgruppe erhielt erneut eine Zulassung. Entgegen den Forderungen einer Bürgerinitiative, welche aufgrund einer Einstufung der Internationalen Agentur für Krebsforschung der Wirkstoffgruppe als „wahrscheinlich krebserregend“, ein Verbot forderte.

Die Internationale Agentur für Krebsforschung bewertet aber rein den Wirkstoff samt seinen Eigenschaften und bezieht sich nicht auf Risiken bei der Anwendung und im gelebten Leben.

#landwirtschaft

So findet man etwa auch „sehr heiße Getränke“, Schichtarbeit oder „die Arbeit als Frisör“ in dieser Kategorie. Dementsprechend stuften das deutsche Bundesinstitut für Risikobewertung, die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit, ein Joint Meeting über Pflanzenschutzmittel-Rückstände der Weltgesundheitsorganisation und Health Canada Glyphosat als in Nahrungsmittel nicht krebserregend ein.

Als problematisch gilt auch, dass ein externer Berater der Weltgesundheitsorganisation „lukrative Beraterverträge“ mit einer Anwaltskanzlei angenommen haben soll, die eine Sammelklage gegen Monsanto anstrebt. Ob Glyphosat als Wirkstoff nun wirklich krebserregend bzw. gesundheitsgefährdend für den Menschen ist, ist in Frage zu stellen.

„Aber das ist doch schon überall drinnen, sogar in Lebensmitteln!?“ Das stimmt zum Teil leider, ist aber grundsätzlich kein Grund zur Sorge. Um zu verstehen, wie Glyphosat in unsere Nahrungskette kommt, müssen wir die Anwendungsformen innerhalb der Landwirtschaft genauer unter die Lupe nehmen. International gibt es vier Zeitpunkte der Anwendung, die unterschiedlicher kaum sein könnten:

1: Die Stoppelanwendung

Hierbei wird nach der Ernte einer Kulturpflanze die Ackerfläche mittels Herbizids behandelt, um aufkeimende Samen derselben Kulturpflanze abzutöten. Das ist wichtig, um pflanzenspezifische Schaderreger im Zaum zu halten.

2: Die Vorsaat Anwendung

Bei dieser Form wird wenige Tage vor oder kurz nach der Einsaat der neuen Kulturpflanze gespritzt. So erhält man eine Reinkultur und schützt die Kulturpflanze vor Unkräutern und ermöglicht eine pfluglose Bodenbearbeitung. Diese beiden Anwendungen sind im österreichischen Ackerbau zulässig.

3: Die Vorernteanwendung

Diese Art der Anwendung ist in Österreich nicht zulässig, weil hierbei das Herbizid kurz vor der geplanten Ernte direkt auf die Kultur appliziert wird. Somit sterben alle Pflanzen zum selben Zeitpunkt ab und werden erntereif.



4: Thema RoundUp-Ready

Die vierte Form der Anwendung ist mit Sicherheit die umstrittenste. Denn hier wird das Genom einer Kulturpflanze so verändert, dass sie gegen einen oder mehrere bestimmte Wirkstoffe resistent ist. Somit kann mehrmals, auch wenn die Kulturpflanze schon aufgekeimt ist, Pflanzenschutz mittels Glyphosat betrieben werden.

Die letzteren beiden Anwendungsformen sind jetzt beide in Österreich verboten, teils in der EU jedoch zulässig. In Deutschland etwa wird von einem kleinen Teil der Landwirte weiterhin auf die Vorernteanwendung gesetzt.

Aber zurück zur Anwendung in Österreich. Welche Vorteile haben die Formen und gibt es geeignete Alternativen? Bei uns werden Glyphosat und Co im Ackerbau ausschließlich für das Fernhalten nicht gewollter Kulturen verwendet. Herbizide verrichten hier im Wesentlichen die Arbeit des Pfluges oder Grubbers. Mit der Kulturpflanze treten die Wirkstoffe jedoch nie in Kontakt – sie würden ebenso wie Unkräuter absterben.

Was ist nun der Vorteil dieser weniger intensiven Bodenbearbeitung? Ein großer Vorteil dieser Bewirtschaftungsform ist das Ermöglichen der Direktsaat. Hierbei wird eine Kultur geerntet und auf deren pflanzlichen Überreste direkt der neue Samen eingesät. Somit erhält man eine Schicht aus Einstreu, die vor Erosion schützt. Besonders bei Nutzpflanzen mit weiten Zeilenabständen, wie etwa Mais, dauert es sehr lange, bis die Kultur schließt, bis sich also genug Blätter gebildet haben, um die Oberfläche des Ackers zu bedecken und vor direktem Einschlag eines Regentropfens zu bewahren.

So bleibt der Humus und die fruchtbare Erde am Feld und gelangt nicht, wie sehr oft in den vergangenen Wochen und Monaten, in unsere Keller. Ein weiterer großer Vorteil der Direktsaat sind die ökologischen Faktoren der pfluglosen Bodenbearbeitung. Wird etwa ein Getreide Feld im Sommer gedroschen, bleiben Stoppeln zurück.

In vielen Fällen werden diese und mit ihnen aufkeimende Samen mit dem Pflug tief in die Erde vergraben. Um auf einem gepflügten Feld wieder Säen zu können, muss dann noch das Saatbeet vorbereitet werden. Am Ende der Rechnung stehen 2 bis 3 Überfahrten mit kraftintensiven Maschinen, welche große Dieselmengen verschlingen.

Um der Kulturpflanze jedoch den entscheidenden Vorteil gegenüber der Vorkultur zu geben, muss diese in vielen Fällen mittels Herbizids vernichtet werden. Aber gibt es denn keine Alternative zu Glyphosat? Jein.



Es gibt andere Breitbandherbizide, wobei keines so gut gegen alle Pflanzen wirkt wie dieser Wirkstoff. Um eine gleich gute Wirkung zu erzielen, müsste man verschiedenen Herbizide mischen, wobei es sicherlich keinen Wirkstoff auf dieser Erde gibt, der besser untersucht ist als Glyphosat.

Am Ende bleibt die Frage nach einem Totalverbot. Meines Erachtens ist die derzeitige Regelung durchaus tragbar, bzw. sogar die beste Lösung. Im Garten, Hof und auf Kommunalflächen hat Glyphosat absolut nichts verloren. Der Großteil der Rückstände in Gewässern kommt von solchen verschlossenen Flächen, da der Wirkstoff in diesen Fällen nicht von Mikroorganismen im Boden zersetzt werden kann.

In der Landwirtschaft hingegen gibt es aber weiterhin Einsatzgebiete, in welchen der Einsatz von Glyphosat als Klimaschutz- und Naturschutzmaßnahme dienen kann. Wenn von der Politik etwa wild gegen Glyphosat geschrien wird, sind sich die Beteiligten entweder der Konsequenzen ihrer Forderung nicht bewusst oder proaktiv gegen den Klimaschutz. Ich weiß nicht, welche dieser beiden Seiten tragischer ist.

Lukas Karner-Neumayer
Gemeinderat

lukas.karner@
herzogenburg.vpnoe.at





Neues von den NÖ Senioren

Dieses Jahr 2021 muss wohl pandemiebedingt wieder als Rumpfsjahr angesehen werden. Unsere Aktivitäten starteten wir erst am:

14. Juni mit einem ersten gemeinsamen Heurigenbesuch bei der Familie Kaiser in Wetzmannstal. Die Einladung war spontan, es war berührend, sich nach sooo langer Zeit wieder-zusehen. Auch die Berichte, wie einsam sich viele unserer Senioren gefühlt haben und wie sehr sie dieses erste persönliche Treffen genießen, machten uns alle nachdenklich, aber auch sehr glücklich. 30 Personen waren dabei!

Am 6. Juli war ein Radausflug mit unserem Franz Heegmann angesetzt. Von Herzogenburg ging es über den Fladnitztalradweg über Steinaweg zur Donau, das Mittagessen in Hollenburg und über Traismauer ging es entlang der Traisen wieder zurück nach Herzogenburg. 13 sehr fitte und motivierte Freunde haben daran teilgenommen.

Am 8. Juli waren wir in Nussdorf auf einer Weinriedenwanderung, beeindruckend geführt von Walter Pernickl. Wegen drohendem Regen wurde am Parapluiberg abgebrochen und raschest das nächste Gasthaus aufgesucht. Wir wurden zwar nass, der richtige Wolkenbruch kam erst, als wir gemütlich im GH Spannagl saßen und den Ausführungen von Walter Pernickl lauschten.

Das Ende der Wanderung war beim Heurigen der Familie Kattner festgelegt, wo wiroh Wunderweitere 20 unserer Mitglieder vorgefunden haben, die wohl wegen der Hitze die Kühle eines schattigen Gartens der Wanderung vorgezogen haben!

Am 15. Juli war unsere erste Busfahrt nach Lunz/See, Besichtigung des Hauses der Wildnis (sehr zu empfehlen), des Hammerherrenmuseums (hochinteressant) und abschließend eine kleine Wanderung am See mit Kaffeepause auf der Seeterrasse. Ein fast voller Bus zeigte uns das große Interesse an weiteren Veranstaltungen auf.



Am 29. Juli war ein Besuch der Kartause Aggsbach geplant. Leider musste diese Veranstaltung abgesagt werden, weil wenige Tage vorher ein plötzliches Hochwasser das Museum und die Kirche in Aggsbach verwüstet hat. Wir haben versprochen, es 2022 wieder zu versuchen.

Am 12. August waren wir bei herrlichem Wetter am Heldenberg, besuchten dort die Gedenkstätte von Feldmarschall Radetzky, das Oldtimermuseum, das Trainingszentrum der Lipizzaner, nahmen an einer wunderschönen und sehr lehrreichen Flugschau des dortigen Falkenhofes teil und nahmen schlussendlich eine Erfrischung im dort aufgebauten Keltendorf. Sehr müde gings dann nach Hause.

Der am 26. August geplante Ausflug nach Egelsee mit Wanderung zur Donauwarte und einem Heurigenbesuch wurde aus aktuellen Gründen (Corona) abgesagt.



Ausblick:

Am 21. Oktober Busfahrt nach Stetten, Besichtigung des tropischen Meeres, das sich dort vor 15 Mio. Jahren befunden hat. (Zahlreiche Fossilien) Dann zur Burg Kreuzenstein, Führung, zum Schluss Besichtigung der Schlumberger Sektkellerei.

Am 27. November Busfahrt auf die Rosenburg mit Adventmarkt.

Ob wir die beliebte Adventfeier wieder machen können, hängt von der weiteren Entwicklung der Infektionen ab.

Sollten Sie Interesse an einer Mitgliedschaft bei uns, oder an einem unserer Ausflüge haben, dann nehmen Sie bitte Kontakt mit einem unserer Mitglieder auf, oder wenden sich bitte direkt an den Obmann Dieter Pöhlmann, Tel. 0676 5311911 oder gleich per Mail.

Anmeldungen für unsere Veranstaltungen bitte bei Hrn. Josef Dockner, am besten per Mail unter josef.dockner@aon.at

Dieter Pöhlmann
Obmann Seniorenbund

dieter.poehlmann@herzogenburg.vpnoe.at





Neue Frauenpower

Im feierlichen Rahmen der Gründungssitzung wurde am Donnerstag, dem 24. Juni 2021 die neue Ortsgruppe Herzogenburg der „Wir Niederösterreicherinnen“ gewählt. Teilbezirksobfrau STR.a.D. Gundis Pöhlmann begrüßte Bezirksleiterin Dr. Josefa Widmann und das neue, sehr motivierte Team. Dr. Widmann referierte über die Organisation der "Wir Niederösterreicherinnen" und die aktuellen Schwerpunktthemen Gewalt gegen Frauen und Pensionssplitting.

Um in unserer Gesellschaft gemeinsame Entscheidungen treffen zu können, möchten wir Frauen motivieren politische Verantwortung zu übernehmen. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf stellt viele Frauen vor eine große Herausforderung.

Das Ziel unserer Gruppe liegt darin, sich mit Frauen aus allen Lebensbereichen miteinander zu vernetzen und gemeinsam an Lösungen zu arbeiten. Aber auch das gesellschaftliche Leben soll nicht zu kurz kommen.

Für die Zukunft planen wir Treffen und Veranstaltungen zu folgenden Themen:

- Impulsreferate oder Vorträge zu aktuellen Themen
- Tauschmärkte
- Adventveranstaltung/Adventaktionen
- Vernissagen
- Heurigen Besuche, Wanderungen, ...

Die aktuelle Situation um die Pandemie lässt zurzeit keine genaue Planung zu, die Termine werden aber so bald als möglich bekannt gegeben.

Wir sind offen für Anregungen, Fragen und Ideen und steht ihnen/euch gerne zur Verfügung. Momentan am besten schriftlich per E-Mail oder über den Postkasten beim ÖVP Bürgerbüro am Rathausplatz 16.

Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit und deine persönliche Unterstützung im Team WIR Niederösterreicherinnen Herzogenburg.



Bettina Biehl
Obfrau

bettina.biehl@
herzogenburg.vpnoe.at



Gelati, Gelati

Eisgutscheine im Wert von 250 Euro, gesponsert von Landtagsabgeordneten Martin Michalitsch, verteilten die Funktionärinnen zum Schulbeginn.

Eingelöst können diese im Eiscafe La Piazza werden. Wir wünschen allen Schul- und Kindergartenkindern einen tollen Start ins neue Schuljahr.

Die Neugründung der Gemeindegruppe "Wir Niederösterreicherinnen ÖVP-Herzogenburg Frauen"

stellt sich vor. Gruppenbild von links nach rechts:

Finanzprüferin: Michelle Steindl

Teilbezirksobfrau: STR.a.D. Gundis Pöhlmann

Finanzprüferin Stv.: Mag. Marion Dorko

Obfrau Stellv.: GR Romana Hiesleitner

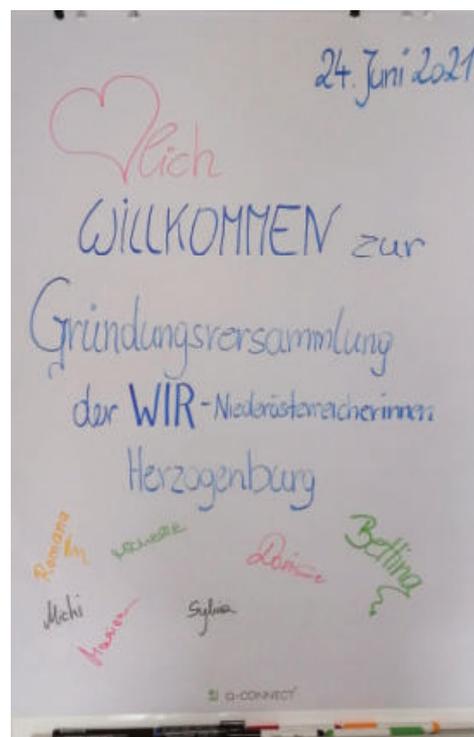
Schriftführerin Stv.: Michaela Wagner

Schriftführerin: Doris Hauptmann

Obfrau: Dipl.-Päd.: Bettina Biehl

Finanzprüferin Stv.: Sylvia Karner

Bezirksleiterin: Dr. Josefa Widmann



Willkommen in der „Guten Nachbarschaft“!

In der letzten Ausgabe haben wir an dieser Stelle die Initiative der „Guten Nachbarschaft“ des Vereins Wohnen in der Siedlung Rosengasse/Franz Jonas-Straße vorgestellt.

Dieses, durch das Bundeskanzleramt unterstützte Pilotprojekt, wird durch ein multiprofessionelles Team, bestehend aus Patricia Grünauer, Sarah Glaser-Schweighofer und Eleonore Neiss, welche wir erneut zu einem Gespräch getroffen haben, umgesetzt.

Zwölf Monate gemeinsamer Bemühung vor Ort soll die vielfältige Nachbarschaft dabei unterstützen, trotz unterschiedlicher kultureller Hintergründe und verschiedener Lebenswelten, miteinander in Kontakt zu kommen.

Konstruktive Kommunikation zwischen den Menschen, die Tür an Tür wohnen, auch in Konfliktsituationen, will geübt, das Kennenlernen der unmittelbaren Nachbar*innen und die freundliche Begegnung in unmittelbarer Nachbarschaft gestärkt werden.

Nun ist der Herbst eingezogen in diesem außergewöhnlichen Jahr, geprägt von den massiven Einschränkungen durch Covid 19, was insbesondere im Wohnumfeld große Herausforderungen gebracht hat. Zeit, nachzufragen, wie es der „Guten Nachbarschaft“ ergangen ist und was noch erwartet werden darf.

VP: Liebe Eleonore, was hat sich in den letzten acht Monaten bei euch getan?

EN: Wir freuen uns sehr, dass wir, mit einiger pandemiebedingter Verspätung zwar, aber doch, regelmäßig in Herzogenburg präsent sein konnten.

Bei zahlreichen Siedlungsspaziergängen sind wir mit Bewohner*innen in ungezwungener Atmosphäre ins Gespräch gekommen, bei inhaltlich abgestimmten



Eleonore Neiss mit Muhammed Ali Ayer

Nachbarschaftstreffen, den sogenannten „Bankerlgesprächen“ haben wir versucht, herauszufinden, was die Menschen tatsächlich am meisten bewegt, wo sie sich Veränderungen wünschen.

VP: Welche Themen waren das?

EN: Ein sehr wichtiger Bereich für viele Nachbar*innen ist die Gestaltung und Nutzung der gemeinsamen Außenanlagen, hauptsächlich der beiden Spielplätze und der Grünflächen. Hier haben wir versucht, zu konkretisieren, was sich die unterschiedlichen Nutzer*innengruppen wünschen, denn Jungfamilien haben selbstverständlich oft andere Interessen als allein-stehende Pensionist*innen etc.

Wünschen sich manche lebendig gelebte Nachbarschaft, gemeinsame Aktivitäten in der Anlage, ist es für andere vorrangig, möglichst zurückgezogen und ruhig die eigenen vier Wände zu genießen.

VP: Wie seid ihr das angegangen?

EN: Im regelmäßigen, persönlichen Kontakt, durch Umfragen an die Haushalte oder auch mit eigens entworfenen Plänen, die vor Ort verfügbar waren und von interessierten Nachbar*innen selbst gestaltet werden konnten.

Es hat sich herausgestellt, dass bei einigen durchaus der Wunsch besteht, Dinge auszuprobieren, das eigene Umfeld mitzugestalten, was bspw. die Bepflanzung betrifft.

Wir haben hier alle Ideen aufgenommen und planen im nächsten Schritt externe Expert*innen von Natur im Garten beizuziehen, um deren Realisierbarkeit zu prüfen und etwaige Umsetzungsschritte gemeinsam mit der Nachbarschaft weiterzuentwickeln und zu akkordieren.

VP: Das klingt ja sehr produktiv und harmonisch! Aber gibt es auch Themen, die schwieriger in der Bearbeitung sind?

EN: Selbstverständlich gibt es in der Anlage, wie überall, wo so viele unterschiedlichste Menschen zusammenwohnen, auch Konflikte, die immer wieder auftreten, wie bspw. die korrekte Entsorgung von Sperrmüll, die ordentliche Mülltrennung oder die allgemeinverträgliche Nutzung von gemeinsamen Kellerräumen etc.

Hier haben wir, in enger Zusammenarbeit mit dem Wohnbauträger versucht, möglichst zielgenau und zeitnah, auf Beschwerden maßgeschneidert und deeskalierend zu reagieren.

VP: Wie kann ich mir das vorstellen?

EN: Einerseits haben wir, dem individuellen Anlassfall jeweils angepasst, wunderbare Karikaturen zum Einsatz gebracht, um humorvoll und trotzdem sehr klar auf die Unabdingbarkeit der Einhaltung von für alle Bewohner*innen gültige Vereinbarungen im Zusammenleben hinzuweisen.

Andererseits bin ich davon überzeugt, dass Menschen eher durch Bestärkung und Lob zu erwünschten Verhaltensweisen gebracht werden können als durch Verbotskultur und den erhobenen Zeigefinger.

So haben wir während der ganzen Zeit versucht, ein regelmäßiges und nachsorgendes Gesprächsangebot für interessierte Nachbarinnen aufrechtzuerhalten.

VP: Ist das Konzept aus deiner Sicht aufgegangen?

EN: Ein Samen ist gesät. Ein Kulturwandel initiiert. Aus Rückmeldungen seitens einiger Bewohner*innen und auch der Wohnungsverwaltung können wir schließen, dass durchaus Veränderung wahrgenommen wird. Mehr können wir in dem kurzen Zeitraum, der uns, im Vergleich zu der langen Dauer, wo diese heterogene Nachbarschaft schon besteht, auch nicht erwarten.

Essenziell aus unserer Sicht ist es insbesondere, neue Bewohner*innen herzlich in die Gemeinschaft aufzunehmen, sie gut landen und einwurzel zu lassen, sodass sie à la longue einen frischen Wind des offeneren Umgangs miteinander entstehen lassen können.



Flyer, erstellt vom Verein Wohnen

#miteinander

VP: Welche Maßnahmen können dies unterstützen?

EN: Wir haben jeden neuen Nachbarn seitens der „Guten Nachbarschaft“ mit einem persönlichen Brief willkommen geheißen und Gesprächsangebote gesetzt, sodass etwaige Fragen unmittelbar nach Einzug geklärt werden können.

Besonders stolz sind wir darauf, im Zusammenwirken mit der Stadtgemeinde und dem Wohnbauträger eine für Herzogenburg spezialisierte „Willkommensmappe“ erarbeitet zu haben.

Auch diese ist mit einem Augenzwinkern und in einfach verständlichen Worten gestaltet, sodass sie bestmöglich dazu geeignet ist, etwaige Barrieren abzubauen und für alle hilfreiche Informationen zu bieten.

VP: Wie kommt man zu dieser „Willkommensmappe“?

EN: Unser Ziel ist es, damit allen Nachbarn, die im Projektzeitraum 2021 neu zugezogen sind und noch zuziehen werden, persönlich vor Ort in der „Guten Nachbarschaft“ eine herzliche Begrüßung zu ermöglichen und auch in der ersten Zeit als Drehscheibe für Vernetzung zur Verfügung zu stehen.

Selbstverständlich stellen wir dieses Werk aber auch allen anderen interessierten Nachbar*innen auf Nachfrage sehr gerne zur Verfügung!

VP: Welche Zwischenbilanz würdest du aus deinen bisherigen Erfahrungen ziehen?

EN: Worüber ich mich wirklich freue, ist das spürbare Interesse an unserer Arbeit in Herzogenburg. Ich habe in der Gemeinde offene und engagierte, mutige und hilfsbereite Menschen kennengelernt und im Austausch mit ihnen meinen persönlichen Horizont sehr erweitern können.

Deutlich geworden ist wieder einmal für mich, wie wichtig es ist, miteinander zu reden, in Kontakt zu kommen und zu bleiben.

Gerade in einer so großen und bunten Nachbarschaft ist es das Um und Auf, bei Konflikten nicht Augen und Ohren zu verschließen, sondern einander mitzuteilen, wo der Schuh drückt und zuzuhören.

Ein Mindestmaß an Akzeptanz gemeinsamer Spielregeln, Interesse an reibungsarmen Zusammenleben von allen Seiten, ein gutes Maß an Geduld und wechselseitiger Toleranz sowie ein großes Maß an Humor sind für ein freudvolles Zusammenleben einfach essenziell.

VP: Was erhoffst du dir noch für die verbleibende Zeit?

EN: Noch möglichst viele, möglichst verschiedene Nachbar*innen und ihre Wünsche an die „Gute Nachbarschaft“ kennenlernen zu dürfen.

VP: Danke für das Gespräch und noch alles Gute für eure Arbeit!

EN: Herzlichen Dank für das Interesse!

Mag. Eleonore Neiss

studierte Rechtswissenschaften in Wien und war danach für einige Jahre im Erwachsenenschutz in NÖ tätig. Nach ihrer Diplomierung zur Mediatorin machte sie sich in ihrer Praxis selbstständig.

Sie lebt mit ihrem Mann und ihren drei Kindern im Kamptal, wo sie sich neben der wunderbaren Natur und der reichhaltigen Kulinarik auch gerne dem Schreiben widmet.

eleonore.neiss@vereinwohnen.at



NÖAAB: volle Kraft voraus

Wer arbeiten geht, soll sich auch etwas leisten können. Dieses ist eines von vielen Zielen des Arbeitnehmerinnen- und Arbeitnehmerbund (NÖAAB). Dieser setzt sich für die Interessen aller Arbeiter und Angestellten ein. Der NÖAAB ist sogleich auch eine von insgesamt sechs Teilorganisationen der Volkspartei.

Seit wenigen Wochen erfährt auch der NÖAAB im Bezirk St. Pölten einen neuen Aufschwung. Bei den Wahlen im Sommer wurde Nationalrat Fritz Ofenauer, welcher auch das Amt des Bürgermeisters von Markersdorf-Haindorf ausübt, zum neuen Bezirksobmann gewählt. Ein neuer Vorstand geht auch im Teilbezirk Herzogenburg an den Start. Ab sofort auch mit tatkräftiger Unterstützung aus Herzogenburg. Romana Hiesleitner als Schriftführerin und Max Gusel als Obmann Stellvertreter sind neu im Team rund um Andreas Kattner, der nun als Obmann fungiert.

Für die erste Arbeitssitzung traf sich der Vorstand im Bürgerbüro am Rathausplatz, wo Fritz Ofenauer über aktuelle Themen aus dem Parlament und Ibiza-Ausschuss berichtete.

Beim zweiten Zusammentreffen ging dann deutlich heißer zur Sache. Bei über 30 Grad ging es im Zuge einer Wanderung von Kapelln zum Mittelpunkt von Niederösterreich. Diese Hitzeschlacht ließ sich auch Landtagsabgeordneter Martin Michalitsch nicht entgehen.

Aktuelle Informationen zu den Tätigkeiten des NÖAABs gibt es hier, ein Blick darauf lohnt sich:

www.noaaab.at oder auf **Facebook** unter **NÖAAB**

Oben: Erste Arbeitssitzung im neuen Bürgerbüro am Rathausplatz.

Mitte: Kapellns Bürgermeister Alois Vogl, Fritz Ofenauer und Max Gusel beim NÖAAB-Wandertag.

Unten: Das Team Volkspartei Herzogenburg mit Martin Michalitsch am Mittelpunkt von Niederösterreich.





Annablume: Hanfpionier aus Herzogenburg

Haben Sie gewusst, dass einer der führenden CBD-Hersteller aus Herzogenburg kommt? Wir haben uns mit Matthias Schedl, Geschäftsführer von Annablume, über die Heilpflanze mit besonderem Ruf unterhalten.

Warum Annablume?

Die Firma Schedl GesmbH mit Sitz in der Jahnstraße hat langjährige Erfahrung in der Produktion von hochqualitativen CBD-Ölen. Seit fast zwei Jahren vertreibt die Firma unter der Leitung von Matthias Schedl CBD-Öle mit der Marke „Annablume“ in Apotheken in ganz Österreich.

„Meine Mission sehe ich darin, den Leuten wieder in Erinnerung zu rufen, dass Hanf ursprünglich eine sehr bekannte und beliebte Heilpflanze war. Ich finde es schade, dass er mittlerweile lediglich als Droge wahrgenommen wird. Deshalb möchte ich den Menschen das weitreichende Potential dieser Pflanze wieder näherbringen“, spricht Matthias Schedl.

Das war auch die Hauptintention für seinen Einstieg in die CBD-Branche. In einer heimischen Produktionsstätte wird ein Großteil der Vollspektrum-Extrakte selbst hergestellt und weiterverarbeitet.

„Das Extrahieren im eigenen Haus war mir ein besonders großes Anliegen, um die beste Qualität zu garantieren, da wir den Prozess vom Nutzhanf bis zum fertigen Produkt selbst bestimmen und somit genau wissen, was sich darin befindet.“

Es war ein langer Weg mit vielen Experimenten und Rückschlägen, daher freuen wir uns umso mehr, unsere Öle heute zu einen der besten in Österreich zählen zu dürfen.“, berichtet Matthias Schedl über seine Produktion.

Der Unterschied zwischen THC und CBD

Die Hanfpflanze besitzt hochwirksame Stoffe, die sich Cannabinoide nennen. Neben ca. 120 anderen, zählen auch die Substanzen THC und CBD dazu. Der wohl größte Unterschied zwischen den Beiden ist, dass THC beim Konsum durch Erhitzen einen berausenden Effekt auslöst, während CBD viele positive Wirkungen auf den menschlichen Körper hat, ohne einen Rausch hervorzurufen.

Jeder Mensch hat ein Endocannabinoid-System in seinem Körper, zu dem auch die Rezeptoren CB1 und CB2 zählen, wohingegen es sich beim Phytocannabinoid-System um ein externes System handelt und zugeführt werden muss. Dies stärkt das körpereigene System und bewirkt, dass der Körper in einem Heilungsprozess schneller und stärker reagieren kann.

Der Hanf und seine Geschichte

Die vielfältige Verwendung der Hanfpflanze ist seit fast 10.000 Jahren bekannt. Früher war z.B. in einer Ölkerze Hanf-Öl sehr verbreitet, oder die Segel von Segelschiffen waren damals hauptsächlich aus Hanffasern hergestellt, da sie sehr robust und gut zu verarbeiten sind. Seinen Ursprung findet man im heutigen Kasachstan, damals wurde der Hanf noch wild gepflückt.

Er gehört zu den ältesten Kulturpflanzen der Welt und wurde tausende Jahre als Nutzpflanze vielseitig verwendet. Mit der Industrialisierung im 19. Jahrhundert kam auch der Wendepunkt in der Verwendung des Nutzhanfs. Er wurde durch diverse andere Materialien ersetzt und verlor nach und nach an Bedeutung.

Gleichzeitig kam Hanf immer öfter als Rauschmittel zum Einsatz, und auch die Verfolgung und Bestrafung von Cannabis-Konsumenten kam langsam ins Rollen.

In Amerika wurde Cannabis 1933 verboten, wobei die Anti-Cannabis-Kampagne durch Harry Anslinger eine große Rolle spielte. Er ist durch seine Propaganda bis heute mitverantwortlich, dass Hanf eher als Droge, und nicht mehr als Heilmittel gesehen wird.

Was kann Hanf?

Hanf wird seit Jahrtausenden für die verschiedensten Zwecke verarbeitet. Er wird als Saatgut sehr geschätzt, da er nicht extra bewässert werden muss, keiner Schädlingsbekämpfung bedarf und sehr schnell wächst. Auch heute wird Nutzhanf noch für Kleidung verwendet. Die Qualität dieser Produkte ist hoch und der Stoff filtert 95% der UV-Strahlen. Kleidung aus Hanf ist für Menschen mit hoher Sonnenempfindlichkeit sehr gut geeignet.



Auch in der Kosmetik wird Hanf immer beliebter. Der Grund dafür ist das wertvolle Hanfsamen-Öl, welches reich an Omega 3 und Omega 6 Fettsäuren ist, aber auch einige andere essenzielle Fettsäuren enthält (z.B. Linolsäure, Stearinsäure, etc.). Außerdem beinhaltet Hanf-Öl Vitamin E, B1 und B2, und die Mineralstoffe Phosphor, Kalium, Magnesium, Eisen, etc.

Durch das Auftragen des Öls auf die Haut wird die Schutzbarriere gestärkt und die Haut wird mit wertvollen Fetten versorgt. Es kann Juckreiz, unreine Haut und Pickel, trockene Stellen, etc. reduzieren bzw. heilen. Durch die stark entzündungshemmende Wirkung des Öls wird es auch bei diversen Hautkrankheiten eingesetzt.

Außerdem gilt Hanf-Öl als starker Radikalfänger (Antioxidans). Das bedeutet, dass die freien Radikale, die entweder im Körper bei verschiedenen Stoffwechselprozessen gebildet werden, oder durch äußere Einflüsse, wie Zigarettenrauch, in unseren Körper gelangen, eingefangen und neutralisiert werden.

Befinden sich zu viele freie Radikale im Körper, kann das zu diversen Krankheiten und zu einer schnelleren Alterung der Haut führen. Ein weiteres wertvolles Produkt aus der Hanfpflanze sind die Hanfsamen. Mit ihren reichhaltigen Proteinen, Fettsäuren und allen neun essenziellen Aminosäuren zählen Hanfsamen definitiv als Superfood und bieten eine tolle Ergänzung in der vegetarischen und veganen Ernährung.

Unser Gesundheitsauftrag

Wir sehen es im Namen der Marke „Annablume“ als unsere Aufgabe, Produkte herzustellen, die nur die besten Inhaltsstoffe aufweisen. Wir verwenden ausschließlich Vollspektrum Extrakte (das bedeutet, dass in diesem Extrakt sehr viele verschiedene Cannabinoide enthalten sind; je mehr Cannabinoide, desto besser ist die Wirkung), die die Basis bilden und mit Bio-Trägerölen veredelt werden.

Qualitätsunterschied / Preisunterschied

Beim Kauf eines CBD-Öls sollte man auf jeden Fall den Unterschied zwischen Vollspektrum und Isolat kennen. Vollspektrum bedeutet, dass ein Extrakt der Hanfpflanze durch einen aufwendigen Prozess extrahiert wird, durch welchen die Cannabinoide erhalten bleiben und durch ein komplexes Zusammenspiel eine bessere Wirkung erzielen können.

Bei Isolaten wird das CBD als einzelnes Cannabinoid in ein Trägeröl gemischt, welches leichter zu extrahieren ist. Man kann diese Form von CBD auch chemisch herstellen, darum sind Isolat-Öle günstiger als Vollspektrum-Öle, haben aber den Ruf keinen so hohen Wirkungsgrad zu erreichen.

Unsere Marken

Anfänglich war „Annablume“ unsere Hauptmarke. Wir haben die Öle entweder mit unserer Marke oder im Großhandel auch als Private Label verkauft. Mittlerweile liegt unser Fokus auf Apotheken, daher haben wir uns entschieden, die Marke „Annablume“ nur für diese Branche freizugeben, um die nötige Exklusivität zu wahren.

Unseren anderen Kunden steht nun die Marke „Immucan“ zur Verfügung, hier unterscheiden wir zwischen Canabino (als Trägeröl verwenden wir Hanföl) und Carduus (als Trägeröl verwenden wir Distelöl). Beide sind in den Stärken 6% und 12% in je 10 ml Fläschchen erhältlich.

Die Öle sind auch in unserem neuen Shop in Herzogenburg, in der „Stecklingsgärtnerei“ zu bekommen. Dort findet man alles, was sich um das Thema Hanf und Equipment dreht, inklusive einer fundierten Beratung.



5 Fragen an Geschäftsführer Matthias Schedl

Warum sind Sie von Hanf so begeistert?

Weil ich dem Hanf die Aufmerksamkeit schenken will, die er verdient hat. Hierbei geht es mit um die medizinische Komponente. Wir versuchen uns seit Beginn, von diesem „Kiffer-Cliché“ wegzubewegen und Hanf als hochwirksames Heilmittel vorzustellen.

Wie schätzen Sie Ihre Position auf dem heutigen Markt ein?

Nachdem wir schon am Anfang des CBD-Booms dabei waren und hautnah miterlebt haben, wie sich die Branche entwickelt, haben wir auf innovative und hochqualitative Produkte gesetzt, die sich mittlerweile in Österreich immer mehr durchsetzen. Daher würde ich unsere Produkte durchaus als „High-End-Produkte“ bezeichnen.

Wie konnten Sie so viele Apotheken von Ihren Produkten überzeugen?

Da unser Qualitätsanspruch sehr hoch ist, gibt es in dieser Hinsicht für uns keine Kompromisse.

Wie vermitteln Sie den Kunden Ihre Intention?

Unsere Strategie ist Ehrlichkeit. Wir investieren nicht viel Geld in Werbung, sondern stecken dieses Budget lieber in die Verbesserung unserer Produkte.

Somit können wir immer die beste Qualität zum besten Preis anbieten, denn uns geht es nicht um das auffälligste Marketing oder Design, sondern darum, das beste Ergebnis für Sie zu erzielen.

Wird man zukünftig auch Hanffelder in Herzogenburg sehen?

Momentan sind wir auf der Suche nach Menschen mit einem großen Grund oder Bauernhof, die bereit dazu wären, Nutzhanf für uns anzubauen. Wir freuen uns über jede Kontaktaufnahme.

Matthias Schedl

Geschäftsführer

schedlgesmbh@aon.at





Großer Abverkauf bei Burger!

Der Sommer neigt sich dem Ende zu und im Burger Holzfachmarkt in Rottersdorf brauchen wir wieder Platz! Daher gibt es ab sofort und nur solange der Vorrat reicht - den großen Burger Abverkauf!

Gartenartikel wie Hochbeete, Komposter, Blumentröge, Gartenliegen, Sitzbänke, Garnituren, Schaukeln, Sandkisten und vieles mehr. Der Spätsommer ist die perfekte Zeit, um ein Schnäppchen für den eigenen Garten zu ergattern! Selbstverständlich in gewohnt hoher Burger Qualität.

Das gesamte Sortiment finden Sie im Burger Holz im Garten Katalog. Online unter www.burgerholz.at oder in gedruckter Form bei uns in Rottersdorf, Herzogenburger Straße 4.

Ein persönlicher Besuch ist uns natürlich am allerliebsten, schließlich lässt es sich dann auf Sitzbankgarnituren Probe sitzen oder auf Gartenliegen Probe liegen.

Im Herbst ist übrigens die beste Zeit, um ein Hochbeet aufzustellen! Dann lässt sich gleich ein wenig Grünschnitt darin lagern, dieser dient im Frühling gleich als perfekte Drainageschicht!

Burger, der verlängerte Arm der Natur.



Gültig für lagernde Artikel. Alle Preise inkl. Mwst. / Satz- & Druckfehler vorbehalten.

Alle Gartenartikel
Hochbeete, Tröge, Komposter usw. **-25%**

Alle Farben
Farben, Lacke, Lasuren. **-10%**

Brennholzstapler **statt € 490,-**
Inkl. Dach. Aus Fichte. Ohne Befüllung. 216 x 48 x 164 cm. (Art.Nr. 25427) **jetzt nur € 390,-**

Garnitur »Lifestyle« Eiche **statt € 2.990,-**
Aus Pfosten mit natürlicher Baumkante! Gestell aus Formrohr. Tisch: 190 x 90 cm. Bank: je 190 x 55 cm. (Art.Nr. 24208) **jetzt nur € 2.300,-**

Gartenliege »Sonne«
Aus hochwertigem Lärchenholz mit verstellbarem Kopfteil. 200 x 100 cm. (Art.Nr. 25145) **statt € 495,-** **jetzt nur € 370,-**

Schaukeln
Gültig für alle Ausstellungsstücke. **-10%**

Sandkiste **statt € 175,-**
Ausstellungsstück 150 x 150 x 18 cm. (Art.Nr. 25135) **€ 150,-**

Franz Burger e.U., Herzogenburger Straße 4, 3125 Rottersdorf. Tel.: 02782 / 855 15

Auf Herz und Nieren

Der Prüfungsausschuss ist das oberste Kontrollgremium der Gemeinde. Obmann Jörg Rohringer berichtet über dessen Tätigkeit.

In jeder Gemeinde gibt es verschiedenste Ausschüsse, in denen die Vorhaben der Gemeinde besprochen und in weiterer Folge dem Gemeinderat zur Beschlussfassung vorgelegt werden. Die meisten dieser Ausschüsse werden von der Gemeinde freiwillig eingesetzt. Diesen Ausschüssen steht in Herzogenburg ein Stadtrat vor.

Der Prüfungsausschuss hat hier eine Sonderstellung. Er ist der einzige Ausschuss, der in jeder Gemeinde existieren muss. Er muss mindestens 20% der Zahl der Gemeinderäte, aufgerundet auf die nächste volle ungerade ganze Zahl, als Mitglieder enthalten. In Herzogenburg sind dies 7 Mitglieder.

Der Prüfungsausschuss muss zumindest 4 mal im Jahr tagen, wobei er einmal unangekündigt durchgeführt werden muss. Unangekündigt bedeutet in diesem Zusammenhang, dass die Einladung den Mitgliedern 2 Tage vor der Sitzung zugestellt wird, während die Einladung einer normalen Sitzung 5 Werktage vor der Sitzung zugestellt werden muss.

Ein weiterer Unterschied zu anderen Ausschüssen ist, dass der Bürgermeister keine Anträge stellen kann, und der Bürgermeister, sowie die Mitglieder des Stadtrats nicht das Recht haben, an den Sitzungen teilzunehmen, wenn sie keine Mitglieder des Prüfungsausschusses sind. Auch die Möglichkeit von im Gemeinderat vertretenen Parteien, Zuhörer in einen Ausschuss zu entsenden, besteht beim Prüfungsausschuss nicht.

Und was macht der Prüfungsausschuss jetzt?

Laut der NÖ Gemeindeordnung 1973 in der Fassung vom 25.08.2021 ist der Prüfungsausschuss dafür zuständig die Kassenführung auf ihre rechnerische Richtigkeit und die laufende Gebarung der Gemeinde einschließlich der Eigenbetriebe auf ihre Zweckmäßigkeit, Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Gesetzmäßigkeit zu überprüfen. Zur Gebarung gehören die gesamte Ergebnis-, Finanzierungs- und Vermögensrechnung der Gemeinde.



Der Ablauf einer Sitzung ist meistens so, dass die Kassenstände der Gemeinde mit der Buchführung abgeglichen werden. Dies wird einerseits für die Bargeldbestände der Gemeinde im Rathaus, als auch für die Kontostände der Girokonten, der Sparbücher und von Konten, die Rückstellungen, zB. für die Abwasserbeseitigungsanlagen, enthalten, gemacht.

Zusätzlich werden in jeder Sitzung Rechnungen geprüft, beispielsweise von Bauprojekten, um zu sehen, ob budgetierte Vorhaben im Kostenrahmen bleiben. Welche Rechnungen oder Vorhaben der Gemeinde geprüft werden, entscheidet entweder der Prüfungsausschussvorsitzende, oder es wird im Ausschuss von den Mitgliedern besprochen. Ein weiterer Prüfungsgegenstand ist der Rechnungsabschluss der Gemeinde, der einmal im Jahr erstellt wird. Weiters werden auch allgemeine Fragen rund um die finanziellen Gebarungen der Gemeinde besprochen und erfragt.

All diese Fragen und die Antworten dazu, werden in einem Protokoll zusammengefasst, welches nach der Sitzung an die Ausschussmitglieder und die Gemeinde gesendet wird. Das Protokoll wird während der folgenden Gemeinderatssitzung verlesen. Konnten während der Sitzung des Prüfungsausschusses nicht alle Fragen ausreichend beantwortet werden, so werden diese in der nächsten Sitzung des Gemeinderats vom Bürgermeister beantwortet.

Jörg Rohringer

**Gemeinderat und Obmann
des Prüfungsausschusses**

joerg.rohringer@
herzogenburg.vpnoe.at



Jubiläum: 50 Jahre Nökiss in Herzogenburg

Seit sage und schreibe 50 Jahren finden die Nökiss bereits in Herzogenburg statt. Wir gratulieren dem Leitungsteam rund um Andreas Kickinger für die reibungslose Organisation trotz besonderer Umstände. Wir sind stolz, auch heuer wieder zu den über tausend freiwilligen Helfern gezählt zu haben. Bis zum nächsten Jahr!



**So erreichen Sie uns: Bürgerbüro, Rathausplatz 16
office@herzogenburg.vpnoe.at, www.herzogenburg.vpnoe.at
Facebook: Volkspartei Herzogenburg**



Grundstück zu verkaufen?

Alpenland entwickelt, errichtet, verwaltet und betreut Wohnlösungen im geförderten und im freifinanzierten Wohnbau mit Schwerpunkt in Niederösterreich, darüber hinaus auch in Wien und im Burgenland. Um Menschen den Wunsch nach ihrer Traumimmobilie zu erfüllen sind wir laufend auf der Suche nach geeigneten unbebauten und bebauten Grundstücken für zukünftige Bauprojekte.

Sie sind im Besitz eines, für Großprojekte passenden Grundstückes und wollen uns dieses anbieten? Kontaktieren Sie uns!

Mag. Alexandra Koller
02742 / 204 282 oder office@alpenland.ag

www.alpenland.ag

